

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 281.

Mittwoch den 8. October.

1862.

Bekanntmachung.

Diejenigen Aeltern, Pflegeältern und Vormünder, welche um **Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die hiesige Armenschule für Ostern 1863** nachsuchen wollen, haben sich deshalb von jetzt an bis spätestens **den 10. November 1862** unter Vorstellung der Kinder bei den betreffenden Herren Armenpflegern zu melden.
Leipzig, den 22. September 1862.

Das Armendirectorium.

Messbericht.

V.

Gemischte Waaren.

Auch in gemischten Waaren, halbwollenen sowohl als halbseidenen, war das Geschäft seit der Ostermesse ziemlich lebhaft gewesen; im Hinblick auf die steigende Conjunction hatten die Zwischenhändler schon seit dem Juni den Reisenden bedeutende Posten abgelaufen. Dies sowohl als die Kürze der Saison machte sich in der Zufuhr bemerklich, welche, nach ungefährender Schätzung, ein Drittel weniger betrug, als im Durchschnitt der letzten Messen. Wenn aber an die obigen Verhältnisse manche Fabrikanten die Hoffnung geknüpft zu haben scheinen, daß auch die Messe einen für sie besonders günstigen Verlauf nehmen werde, so sind sie bitter enttäuscht worden. Der Gang des Geschäfts war ein eigenthümlicher. In der „Vormoche“, wo sonst die meisten Geschäfte gemacht werden, war eigentlich nur der Montag lebhaft; die Käufer suchten ihren nächsten Bedarf schnell zu decken. Aber die Kauflust wählte sich um so schneller ab, als einestheils bei den Witterungsverhältnissen des vorigen Winters die Detailisten viel Waare übrig behalten hatten, andernteils bei dem gegenwärtigen warmen Wetter die Berichte aus der Heimath über den Verkauf an Wintersachen wenig günstig lauteten. Einzelne Käufer reisten sogar schon in der ersten Hälfte der Vormoche wieder ab. Die Verkäufer ihrerseits suchten die bisherigen Preise wenn nicht zu steigern, doch möglichst lange zu halten. Eine Erhöhung der Preise begegnete, soviel wenigstens die Mode-Artikel anlangt, schon darin einer Schwierigkeit, daß hier der Werth hauptsächlich durch das Muster bestimmt wird. Die Muster aber für die Winterfaison werden bekanntlich schon im Mai und Juni ausgegeben; wie denn überhaupt für diese Branche die Messe vorwiegend nur den Zweck hat, die Läger zu räumen. In der vergangenen Woche endlich fingen die Verkäufer an in ihren Forderungen nachzulassen, und nun fand ein ziemlich lebhafter Absatz statt, jedoch zu gedrückten Preisen; wer sich aber dem nicht fügen wollte, behielt den größeren Theil seiner Vorräthe auf Lager. Besonders flott kauften einige hiesige große Exporthäuser, denen man günstige Bedingungen zugestand, geleitet, wie es scheint, von dem Gedanken, daß die außer Landes gebrachte Waare bei niedrigem Preise wenigstens den inländischen Markt nicht verderben könne.

Bessere Preise wurden erzielt in ordinären Kleiderstoffen, Napolitains u. dergl., welche, überwiegend aus Baumwolle bestehend, am meisten von der Conjunction beeinflusst wurden; namentlich bei kleineren Posten wurde hier und da ein Preisaufschlag von circa 20% erzielt, und in einigen Sachen reichten die Vorräthe nicht aus für die Nachfrage. In dieser Branche bot, beiläufig gesagt, die Crisis in einer Beziehung einen sehr wohlthätigen Einfluß. Wir erwähnten in den Berichten über die vorige Messe, daß in solchen ordinären Kleiderstoffen manches sehr nachlässig, selbst geradezu schlecht gearbeitete Fabrikat zu Markte gebracht werde, daß aber solches Verfahren den Fabrikanten selbst auf die Dauer nur schaden könne; — durch die jetzigen Preise der Baumwolle aber werden solche ganz geringe Fabrikate von selbst ausgeschlossen.

Vorberrschend waren popeline- und erspo-artige Stoffe; auch Stoffe aus Seide mit Alpaca-Wolle (Eberfeld-ic.) fanden Beifall. Was die Farben anlangt, so ist der Geschmack noch für uni und solche kleine Muster, welche die Wirkung des Einfarbigen hervorbringen,ilot-carroaux, rays u. s. w., daneben für schottische Muster;

unter den Glauchauer, Meeraner und Chemnitzer Fabrikaten sahen wir auch elegante Sachen in detachirtem Groeque und Roben mit Borduren à la Groeque. Gedruckte halbwollene Waaren, Orleans und Corbs, scheinen in das Stadium der Landartikel getreten zu sein und wurden in guter Waare wenig gekauft. Die für den Sonntagstaat der ländlichen Bevölkerung im Altenburgischen und in Bayern bestimmten halbseidenen Gewebe fanden leidlichen Absatz. Von englischen Modewaaren, welche ausschließlich in den Händen hiesiger großer Häuser sich befinden, sind gemusterte Mohair-Stoffe am meisten gesucht. Käufer sind hier hauptsächlich die Russen und Polen, von denen aber viele erst jetzt nach dem jüdischen Versöhnungsfeste erwartet werden, während die anwesenden der hohen Preise wegen, rückichtlich deren übrigens ein so bedeutender Aufschlag wie in England nicht zu erzielen ist, noch sehr zurückhalten.

Leipziger Skizzen.

Die Schreckensnacht eines Messfremden.

Oh weh! Oh weh! Wie übel bin ich mit meiner „Messfremden-geschichte“ bei Tante Rosalie angekommen. Hätte ich das vorher vermuthen können, so würde ich davon ganz still geschwiegen haben, obgleich mir meine Tante damals die ausdrückliche Erlaubniß gab, ihre Messleidensgeschichte, jedoch unter strenger Verschweigung ihres Familiennamens, gleichsam als Warnung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Allein ihre sämtlichen Nachbarinnen bis zu zehn Hausnummern aufwärts und ebenso viel abwärts, nebst dazu gehörigen Vis-à-vis erriethen doch sofort dieses Incognito und kamen nun massenweise herbei, um sich bei Rosalie nach dem Urheber dieses Pamphlets zu erkundigen. Und so fielen denn auf mein armes Haupt so viele nachbarliche Verdammungsurtheile, daß endlich auch meine Tante selbst zu der Ueberzeugung gedrängt wurde, ich sei ein abscheulicher Mißethäter und verdiene hinfüro keine Gnade mehr vor ihren Augen. Diese Gnade bestand aber bisher stets in einem delicatesonntagsnachmittagskaffee nebst selbstgebackenem Kuchen, beide von einer Vollendung, die sogar von einem echten Schweizerzuckerbäcker und Kaffeeseber nicht zu erreichen gewesen wäre. Als ich nun am vergangenen Sonntage mich wieder der kaffeesspendenden Verwandtschaft vertrauensvoll näherte und sogar eben wegen jener Messvermiethungsgeschichte einen Extrakuchen erwartete, da erschien Zette, die ebenfalls sich beleidigt fühlende, nach dem Klingeln an der Vorfaalthüre und sagte so schnippisch, wie es gewiß nur eine gekränkte Leipziger Köchin sagen kann, ohne meinen Gruß zu erwidern: „die Herrschaft ist nicht zu Hause!“ und paus! — wurde die Thüre, durch welche mir schon der Sonntagsnachmittagskaffeeduft entgegenbrang, so sanft wie es eine beleidigte Köchin zu thun gewohnt ist, vor meiner Nase zugeschlagen.

„Die Herrschaft ist nicht zu Hause!“ Unglückselige Zette! Du wirfst diese Lüge, selbst wenn es eine Dir gebotene war, sicher noch zu verantworten haben. Denn eine Lüge war es, eine abscheuliche Lüge; ich hatte ja die halbe Herrschaft, meinen Onkel Robert ganz deutlich oben am Fenster sitzen sehen und die andere Hälfte wäre höchstens in der Küche vor dem Backofen zu suchen gewesen.

Ich wußte also, was ich von diesem jettlichen „nicht zu Hause“ zu halten hatte — es war mein Verbannungsurtheil! Umsonst wendete ich mich schriftlich an die Beherrscher meines